

Tageslosung (Lehrtext) 13.4.2020

**Der Engel sagte zu den Frauen: Und jetzt geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: ›Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.** Matthäus 28,5+7

Mit welchen Gefühlen sind die Frauen damals zu Grab gegangen? Traurigkeit? Bestimmt. Fassungslosigkeit? Bestimmt. Auf jeden Fall hatten sie den Mut, sich aufzumachen. Sie wollten an Jesus einen letzten Dienst erweisen, ihn einsalben. Und so sind sie zum Grab gegangen.

Zurück sind sie wahrscheinlich gerannt so schnell sie konnten. Und dann werden sie die Tür aufgerissen haben und laut alle gleichzeitig gerufen, gejubelt und gesprochen haben.

Ostern brachte die Frauen und dann auch die Jünger in Bewegung – in mehrfacher Hinsicht. Aus der Traurigkeit und Verzweiflung wurden im Handumdrehen unbändige Freude und Hoffnung. Aus denen, die Jesus gefolgt waren, wurden nun Menschen die selber Wege suchten und gingen. Wir wissen heute, dass die Familie Jesu und seine Jünger die Urgemeinde in Jerusalem stark geprägt haben.

Ostern bringt auch heute noch in Bewegung. Zum einen erinnert es uns an die Kraft Gottes und seine Liebe. Diese sind stärker als der Tod, als jedes Virus als alle Angst und Not. Vertraue drauf, Gott wird das Leben siegen lassen. Und das reißt uns aus der Angststarre und setzt uns in Bewegung.

Ostern bringt auch heute noch in Bewegung. Gibt es Dinge, die dein Leben verdunkeln? Gibt es Dinge, die dich festnageln, dich bewegungsunfähig machen? Gibt es Dinge, die dein Leben bedrohen? Ostern sagt: Gib es ab! Leg es hin! Werfe alles, was dich belastet Gott vor die Füße. Ostern bedeutet auch heute: Das Alte ist vorbei! Das Neue darf beginnen! Vertraue auf das Leben und fange neu an! Ostern heißt Hoffnung und Neubeginn jetzt und hier!

Guter Vater!

Alles, was mein Leben dunkel macht, gebe ich dir! Alles Versagen, alle Fallen, alle Schwachheit gebe ich dir! Alles, was mich niedermacht, kleinmacht, kaputt macht, gebe ich dir! Alles, was mich gefangen hält, was mich starr werden lässt, gebe ich dir! Ich möchte neu anfangen. Lass es Ostern werden in meinem Leben. Amen.



### **Wieder ist Ostern (Rolf Krenzer)**

Im vorigen Jahr hatten die Eltern Mario zum ersten Mal zur Feier der Osternacht mitgenommen. Er vergaß diese Nacht das ganze Jahr lang nicht. Damals vor einem Jahr war alles noch anders gewesen. Damals stritten sich die Eltern zwar auch schon oft, aber sie beruhigten sich immer wieder, und immer wieder gab es eine Versöhnung. Mario hatte geglaubt, dass Streit und lautes Schreien einfach zu seinen Eltern gehörte, Teil von ihnen war, damit die Versöhnung anschließend inniger und herzlicher würde. Er wartete auf diese Augenblicke der Versöhnung und war glücklich, wenn sie dann eintraten. Glücklich, weil sie alle drei dann wieder eine Einheit waren, Vater, Mutter und er.

Aber im letzten Jahr war die Versöhnung ausgeblieben. Sein Vater ging schweigend fort und kam ebenso zurück, sprach mit der Mutter nur das Allernötigste und blieb seit einigen Wochen auch tagelang ganz außer Haus. Seine Mutter wurde auch immer schweigsamer.

Mario spürte, dass etwas zwischen ihnen war, das sie nicht ausräumten, das die Versöhnung aussichtslos machte.

Doch sie sprachen mit ihm nicht darüber. Hilflos stand er ihren Auseinandersetzungen und ihrem Schweigen gegenüber. Er war viel allein in seinem Zimmer, lauschte ängstlich, was geschah, wenn der Vater heimkam, versuchte nichts zu hören, und hörte es doch, was zwischen seinen Eltern jetzt so häufig geschah: Schreien, Weinen, Türenknallen und Schweigen. Endloses Schweigen.

Vor einigen Wochen hatten sie mit ihm gesprochen. Das Wort Trennung, das er aus manchen Streitigkeiten der Eltern, im Zorn ausgestoßen, bereits kannte, wurde ihm nun ganz sachlich und ruhig erklärt. Zu sachlich. Zu ruhig. Er sollte sich auch entscheiden dürfen, zu wem von ihnen er gehen möchte. Wer ihm bliebe, und wer von ihm fortginge. Alles sollte er ganz allein entscheiden, weil sie ihn, wie sie sagten, beide so liebten.

Er blickte sie mit traurigen Augen an und konnte sich nicht entscheiden. Wie sollte er auch! Er hatte doch beide so lieb und wollte bei beiden bleiben. Sie setzten ihm schließlich eine Frist. Samstag nach Ostern. Und weil sie wohl spürten, wie schwer ihm das alles war, gaben sie schließlich nach und gingen mit ihm in der Nacht vor Ostern zur Kirche, beide. Er fühlte, dass keiner von beiden gern mitging.

Aber weil sie ihn lieb hatten, sagten sie ja. Sich selbst hatten sie nichts mehr zu sagen.

Schweigend standen sie um das Osterfeuer vor der Kirche. Er stand zwischen ihnen und spürte die Wärme, die von ihnen ausging. In dieser Wärme hatte er sich bisher immer wohlfühlt, hatte sich in sie hineingekuschelt, hatte sich von ihr tragen und bergen lassen, war in ihr geborgen gewesen. Sie standen nebeneinander und berührten sich nicht. Aber er stand zwischen ihnen, spürte beide und war Teil von ihnen, Brücke von seinem Vater zu seiner Mutter. Eine Brücke, die sie wohl kaum so bemerkten, begriffen. Gemeinsam zogen dann alle in die dunkle Kirche ein. Er drängte sich an beide, und sie gaben ihm ihre Hände. Er ging zwischen ihnen. So war es bisher immer gewesen. Die Mutter an einer Hand, den Vater an der anderen. Voriges Jahr war es genauso gewesen. Und jetzt? Er drückte die Hände seiner Eltern fester. Der Druck seiner rechten Hand war genauso stark wie der Druck seiner linken. Er spürte, dass sie ihm den Händedruck zurückgaben. Beide hatten ihn lieb. Aber weiter als zu ihm reichte es nicht, nicht mehr. Als die Osterkerze angezündet wurde, ging die Freude, die dieses kleine Licht auslöste, auf alle über. Mario fühlte sich von dieser Freude mitgetragen, die alle erfasste, die um ihn herum standen. Es war wieder Ostern!

Sie nahmen die Kerzen und gaben das Licht, das von der dicken Osterkerze ausging, weiter. Immer mehr Kerzen brannten. Immer heller wurde es in dem Gotteshaus. Die Orgel spielte. Ein Osterlied erklang, in das alle freudig einstimmten. Als Marios Kerze brannte, wollte er das Licht weitergeben. Aber wem zuerst? Seiner Mutter? Seinem Vater? Beide blickten ihn an. Sie würden es als Zeichen nehmen, befürchtete er.

So hielt er das brennende Licht vor sich, schaute beide an und war nicht fähig, es weiterzureichen. Sie hielten ihre Kerzen in der Hand und warteten auf das Licht, das angezündet werden sollte, weil doch jetzt Ostern war. Endlich sahen sie sich an, blickten sich in die Augen und kamen dann mit ihren Kerzen zusammen auf Marios Kerze zu. Gleichzeitig zündeten sie die Kerzen an seiner Kerze an.

„Fröhliche Ostern!“ sagten sie leise und legten ihre Arme um ihn, drückten ihn an sich, beide zur gleichen Zeit. Und weil sie so eng beieinander standen, mussten sie sich berühren.

Bewegungslos stand Mario zwischen ihnen und schützte sein Licht ganz behutsam mit seinen Händen. Wenn diese Osternacht doch nie zu Ende ginge!